

# ANALYSE (Musik)

## Takt /Metrum (Taktart)

- gerade Taktarten, z.B. 4/4-Takt, Marsch, fast alle Stücke aus der Rock- und Popmusik
- Dreier-Taktarten, z.B. Menuett, Walzer (3/4-Takt), auch 6/8-Takt (1 & 4 betont)  
Klangcharakter: beschwingt, tänzerisch
- asymmetrische Taktarten, z.B. 7/8, 5/4 – Verbreitung v.a. in osteuropäischer Folklore, aber auch in der Avantgarde des 20. Jh. zu finden.

Bleibt die Taktart erhalten oder kommen Taktwechsel vor, welche beim Hören die Orientierung an einer metrischen Struktur erschweren?

## Rhythmik (Abfolge von Noten- bzw. Pausenwerten)

Ein Rhythmus kann einfach (also regelmäßig, sich wiederholend bzw. bestehend aus einfachen Notenwert-Relationen) oder kompliziert bzw. komplex sein.

Markante rhythmische Figuren: a) Punktierung (klingt meist „hart“), b) Synkope (vorgezogene Betonung auf eigentlich unbetonter Zählzeit bewirkt „Drive“!), c) Triolen (Aufteilung einer Note in 3 statt in 2 Einheiten bewirkt „fließende“ Klangwirkung).

Durch Überlagerung verschiedener rhythmischer Muster entsteht Polyrhythmik (v.a. 20. Jh.).

## Tempo

Die Geschwindigkeit eines notierten Rhythmus hängt letztendlich vom gewählten Tempo ab. Dieses kann durch Tempobezeichnungen, z.B. Adagio (langsam), Allegro (schnell) ungefähr oder durch Metronomangaben (beats per minute) absolut festgelegt sein. Das Tempo hat wesentlichen Einfluss auf den Charakter der Musik und ist somit ein wichtiges Gestaltungsmittel für die Interpretation.

## Tonart

Jede Tonart hat einen Grundton und eine bestimmte Anzahl von Tonhöhen, die in einem best. Abstand zueinander stehen. Vorzeichenbild und Schlussston geben i.d.R. darüber Aufschluss: Dur (lat. „hart“: HTS zw. 3+4 und 7+8) oder Moll (lat. „weich“: HTS zw. 2+3 und 5+6) oder Modi (Kirchentonarten; v.a. in MA, osteuropäische Folklore, Jazz). Neben diesen heptatonischen (= 7-stufigen) Leitern gibt es u.a. noch die Pentatonik (= 5-Ton-Skala; keine HTS, bewirkt schwebenden Charakter; alle Töne passen zusammen, sodass es innerhalb der Skala keine „falschen Noten“ gibt)

Das 20.Jh. kennt auch Werke mit gesteigerten Dissonanzen ohne Tonartbindung, z. B. Atonalität und Zwölftonmusik (Dodekaphonie)

## Melodik (Tonhöhenverlauf) (Vermeide: „Die Töne gehen rauf und runter“!)

Die Melodik wird in ihrem Charakter in erster Linie von der Tonart geprägt!

Bei einem Melodieverlauf interessieren v.a. 2 Dinge: Richtung und Tonabstände.

Zur **Richtung**: Grundsätzlich wirkt steigende Melodik eher positiv, erfrischend auf den Hörer, fallende Melodielinien haben eher etwas Beruhigendes.

Zu den **Tonabständen (Intervallen)**:

Stufenmelodik (Sekundschritte): einfachste Form der Melodiebildung, häufig aus Tonleitern bzw. Tonleiterausschnitten; Sonderform: Ganztonleiter (durchbricht die Tonart)

Chromatik (nur Halbtonschritte, häufig anhand vieler Vorzeichen gut erkennbar): ist schwer zu singen;

Chromatik abwärts ist in unserer abendländischen Kultur meist mit dem Ausdruck von Schmerz verbunden, sogar schon 2 Töne im HTS legato abwärts: Seufzermotiv.

Sprungmelodik (Intervalle größer als Sekunde): Ist sie dreiklangorientiert (Dreiklangsmelodik: also v.a. Terzen + Quart) oder enthält sie sonstige Sprünge? Man unterscheidet konsonante (wohlklingende: 1,3,4,5,6,8) und dissonante (spannungsreiche: 2, 7) Intervalle! Ist eine Melodie gut singbar oder kommen viele dissonante Sprünge vor bzw. zerlegen viele Pausen eine Linie in „Melodiefetzen“?

## Ambitus (Tonumfang)

Der Ambitus ergibt sich aus der Melodik: Intervall zwischen höchstem und tiefstem Ton im Stück. Ein großer A. kann hohe Anforderungen an den Musiker, v.a. Sänger stellen. Auch die Tonlage gibt Aufschluss über ein Stück. Tiefe Lage klingt eher entspannt, aber ggf. auch düster, hohe Lage klingt eher freundlich und hell, aber evtl. auch grell, je nach Instrument.

## Harmonik (Abfolge von Zusammenklängen)

Eine einfache Harmonik kommt mit den 3 Hauptdreiklängen (Tonika, Subdominante, Dominante) einer Tonart aus. Einfache Volksmusik sowie Rock- und Popmusik besteht sogar manchmal nur aus 2 Akkorden (Tonika-Dominant-Wendungen)! Die Folge V-I an einem Abschnittsende ist ein typischer Kadenzschluss. Die Abwechslung von Haupt- und Nebendreiklängen belebt die harmonische Struktur.

Häufige mögliche Zusammenklänge: Dur- oder Molldreiklang, verminderter oder übermäßiger Dreiklang, Septakkord, leerer Klang (also ohne Terz, z.B. im MA, bzw. „Powerchord“ im Rock), Quint- oder Quart-Schichtung (z.B. „sus(pended) chord“ im Jazz). Außerdem im 20. Jh.: Cluster („Tontraube“), bitonaler Akkord (zwei versch. Akkorde gleichzeitig).

## Satztechnik (Aufbau, Struktur der Mehrstimmigkeit)

In welcher Beziehung stehen die Stimmen zueinander? Die 2 wichtigsten Arten sind:

Homophonie („Gleichklang“): Es gibt 1 Hauptstimme (meist oben), der alle anderen Stimmen untergeordnet sind. Entweder haben alle Stimmen zur selben Zeit denselben Rhythmus

(Homorhythmik), oder die übrigen Stimmen zeigen ihre Unterordnung z.B. durch lang gezogene Töne oder typische Begleitfloskeln: Albertibässe (v.a. in Klassik), Wechselbass mit Nachschlägen (v.a. in alpenländ. Folklore), Ostinato-Figuren (also sich „hartnäckig“ wiederholende Motive), Dreiklangsbrechungen. Zwei identische Stimmen klingen unisono.

Polyphonie („Mehrklang“): (Fast) jede Stimme ist rhythmisch und melodisch eigenständig. Es gibt keine Hauptstimme. Meist ergibt sich die P. dadurch, dass ein Motiv bzw. Thema zeitversetzt durch die Stimmen wandert (Imitation, Fuge, Kanon).

## Besetzung

Welche Instrumentengruppen (z.B. Streicher, Blech-, Holzbläser, Tasten-, Schlag-, Zupfinstr., Big Band, Rockband)? Gattungstypische Besetzung (z.B. sinfonisch, kammermusikalisch, solistisch, vokal, instrumental)? Epochentypische Besetzung (z.B. mit Generalbass und Cembalo → Barock!)?

## Dynamik (Lautstärke)

Die Hörwirkung hängt sehr stark von der Dynamik ab (p = leise, f = laut...)! Abrupte Wechsel, z. B. Terrassendynamik (Barock) oder Übergangsdynamik (cresc. bzw. decrescendo)? Einzelne Akzente?

## Klang und Spielweise

Jedes Instrument hat seinen typischen Klangcharakter (physikalisch: verschiedene Gewichtung der mitschwingenden Obertöne), z.B. die „glänzende“ Trompete oder „sanfte“ Querflöte. Aber auch jede Spielweise wirkt sich auf den Klang aus, z.B. bei Streichern: arco (mit Bogen), pizzicato (gezapft), tremolo (zitternd, sehr schnelles Auf- und Abstreichen), con sordino (mit Dämpfer; gilt auch für Bläser). Der Klang kann perkussiv (z.B. durch Bogenschläge auf die Saite → 20.Jh.), verzerrt, grell, sanft u.ä. sein.

## Artikulation (Art der Tonverbindung)

Wichtig: staccato (gestoßen; deutliche Trennung zw. den Tönen) oder legato (gebunden)?

## Formaler Ablauf (Aufbau und Ablauf der einzelnen Teile im Stück)

Welche Teile folgen wie aufeinander? Wiederholung (A-A), Veränderung (A-A') oder Kontrast (A-B)? A-B-A-C-A-D-A... ergibt z.B. ein Rondo, eine Da-Capo-Arie (A-B-A)